

Call for Papers

11. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung in München, 06.-08.04.2016

"Neue Formen der Governance in Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Forschungsstand und -perspektiven"

Das Hochschul- und Wissenschaftssystem durchläuft seit den 1990er Jahren zahlreiche dynamische Veränderungsprozesse, welche die Hochschulforschung wissenschaftlich untersucht und begleitet hat. Das Verständnis dieser Veränderungsprozesse und eine Analyse ihrer Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit des deutschen Hochschul- und Forschungssystems sind von großer Bedeutung für die Wissenschaft selbst wie für die Wissenschaftspolitik. Dies ist ein Gegenstand von Governance-Forschung.

Unter dem Begriff „Governance“ beschäftigen sich mehrere Disziplinen seit etwa 30 Jahren sowohl mit den Mechanismen der wechselseitigen Koordination unterschiedlicher Akteure als auch mit Steuerungsinstrumenten wie Hierarchie, Wettbewerb, Netzwerk und deren Interdependenz. Die Governance-Forschung hat sich seither zu einem dynamischen Forschungsgebiet in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften mit einem breiten Spektrum von Anwendungsmöglichkeiten entwickelt und auf diese Weise auch Eingang in die Hochschul- und Wissenschaftsforschung gefunden.

Im Hochschulbereich wird Governance häufig mit neuen Steuerungsmodellen (wie Zielvereinbarungen, leistungsorientierte Mittelzuweisung ...) im Rahmen des New Public Management (NPM) in Verbindung gebracht. Hier ist es zu Veränderungen der klassischen Beziehungen zwischen Staat, akademischer Profession und Markt gekommen. Der Staat hat Entscheidungskompetenzen auf die Hochschulen verlagert, die Stellung von Präsidien und Dekanaten gestärkt, Wettbewerbselemente eingeführt, und sich auf eine indirekte Steuerung über strategische Zielsetzungen konzentriert. In einigen Ländern lassen sich allerdings auch bereits wieder Tendenzen einer stärkeren direkten Einflussnahme durch Wissenschaftsministerien beobachten.

Die gesamte Entwicklung – die auch den Sektor der außeruniversitären Forschungseinrichtungen betrifft – wird begleitet durch den Ausbau von Controlling-Systemen, wie z.B. dem Berichtswesen, und der zunehmenden Bedeutung des Wissenschaftsmanagements. Neue interne Verwaltungseinheiten (z.B. Qualitätssicherung) und externe Organisationen (z. B. für Akkreditierung, Evaluationen und Rankings aller Art) fordern eine objektive und vergleichbare Leistungsmessung. Kritisch diskutiert wird in der Wissenschaft, dass dabei „die falschen Dinge“ erfasst werden und steuerungswirksam werden.

Neben der Einführung von NPM-Instrumenten, der Umsetzung des Bologna-Prozesses, einem steigenden Wettbewerbsdruck durch die Drittmittelfinanzierung und anderen Veränderungen reagieren die Hochschulen auf neue aktuelle Herausforderungen, wie sie etwa die demographische Entwicklung mit sich bringt (steigende Studierendenzahlen, aber auch neue gesellschaftliche Aufgaben - „Third Mission“) oder die zunehmenden Möglichkeiten der Digitalisierung. Universitäten und Fachhochschulen fusionieren (z. B. Brandenburgische Technische Universität), bilden mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und zum Teil Partnern aus der Industrie neue hybride Organisationsformen (z. B. Karlsruher Institut für Technologie – KIT oder Berliner Institut für Gesundheitsforschung – BIG) sowie regionale oder länderübergreifender Verbünde („Wissensregionen“), in denen sie gemeinsame strategische Zielsetzungen verfolgen.

Im Rahmen der Tagung sollen fünf Bereiche von Governance behandelt werden, wobei insbesondere auch das Zusammenspiel und die Wechselwirkungen der fünf Bereiche untereinander von besonderem Interesse sind:

- **Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Steuerung** (Haushalt, Personal, Besoldung, Rechtsformen ...)
- **Außensteuerung** (z. B. über Zielvereinbarungen) oder durch intermediäre Organisationen (Akkreditierungsagenturen und Evaluierungskommissionen, Drittmittelgeber ...) und gesellschaftliche *Stakeholder* (z. B. Hochschulräte)
- **Akademische Selbstorganisation** (insb. über Berufungskommissionen, Fachbereichsräte und Senate)
- **Hierarchische Selbststeuerung** durch Leitungsorgane (Präsidien/Rektorate und Dekanate)
- **Wettbewerb** in und zwischen Hochschulen (durch Elemente wie Drittmittelausschreibungen, Exzellenzinitiative, leistungsorientierte Mittelverteilung)

In diesem Zusammenhang sind unter anderen folgende Fragenbereiche interessant, auf die sich Vortragsangebote beziehen können:

Bereich 1: Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Steuerung

- Evidenzbasierung von Hochschul- und Wissenschaftspolitik bzw. -management: Welche Daten und Befunde zu Forschung und Lehre werden von Politik und Wissenschaftsmanagement benötigt? Welche davon liegen bereits vor, welche liegen noch nicht vor? Wie könnten zusätzliche Datenquellen erschlossen werden?
- Welche Herausforderungen und unerwünschten Effekte sind mit der Etablierung von Berichtssystemen verbunden? Wie sehr sind Politik und Wissenschaftsmanagement überhaupt an Fakten und Evidenz interessiert?
- Hochschule 4.0: Wie sieht die Hochschule der Zukunft aus, wie kann, wie muss sie sich verändern unter dem Einfluss von Digitalisierung und anderen Entwicklungen?
- Welche nationalen und internationalen (Erfolgs-)Modelle der Steuerung von Forschung und Lehre könnten vorbildhaft für die deutsche Wissenschaftspolitik sein?

Bereich 2: Außensteuerung

- Welche Wirkungen haben NPM-Instrumente auf die Forschung in unterschiedlichen Disziplinen, insbesondere auf Publikationspraktiken, auf innerwissenschaftliche Standards, sowie auf die Verbindung von Forschung und Lehre?
- Welche erwünschten und unerwünschten Steuerungswirkungen gehen von Zielvereinbarungen und von leistungsorientierten Mittelverteilungsmodellen aus?
- Gibt es neue Konzepte für alternative Organisationsformen von Hochschulen? Welches sind die Schlüsselkompetenzen und Erfolgsfaktoren, mit denen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zukünftig erfolgreich sein können?
- Welche Veränderungen bewirken neue Organisationsformen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen? Welchen neuen gesellschaftlich relevanten Aufgaben stellen sich Hochschulen jenseits von Forschung und Lehre („Third Mission“)?

Bereich 3: Akademische Selbstorganisation

- Welche Möglichkeiten, Grenzen und Probleme sind mit der Anwendung quantitativer Indikatoren (Zahl der Publikationen, Impact-Faktor etc.) in Berufungsverfahren als einem zentralen Peer Review-Verfahren in der Verantwortung der Wissenschaft verbunden?
- Welche Steuerungswirkungen gehen von Evaluationen als Bestandteil des internen Qualitätsmanagements der Hochschulen aus?
- Welche organisationalen Rahmenbedingungen (infrastrukturelle, administrative, hochschuldidaktische Unterstützung ...) sind für eine Verbesserung der Qualität der Lehre notwendig? Wie kann Kreativitätsbildung in die Curricula der Hochschulen integriert und damit reaktives, innovatives und kritisches Denken bereits während des Studiums gefördert werden?
- Wie können Führungskräfte in Forschung und Lehre durch evidenzgestützte Weiterqualifizierungsangebote bei ihren überfachlichen Führungs- und Managementaufgaben gezielt unterstützt werden?

Bereich 4: Hierarchische Selbststeuerung

- Wie sollte das Verhältnis von zentralen und dezentralen Organisationseinheiten und Entscheidungsprozessen (Hochschulleitung – zentrale Aufgaben – Fachbereiche) gestaltet sein und wer entscheidet darüber (dezentrale Einheit, zentrale Einheit, Ministerium)?
- Welche erwünschten und unerwünschten Steuerungswirkungen ergeben sich aus dem Verhältnis von zentralen und dezentralen Organisationseinheiten?
- Welche unterschiedlichen Führungsmodelle und -stile von Hochschulleitungen und Dekanaten lassen sich unterscheiden?
- Wie werden Entscheidungen zur Profilbildung von Hochschulen legitimiert und an welchen evidenzbasierten Befunden orientieren sich diese? Welchen Spielraum haben Hochschulen hier im Rahmen landespolitischer Vorgaben und Interessen?

Bereich 5: Wettbewerb

- Welche komplexen Wirkungen gehen von der gestiegenen Bedeutung der Drittmittelfinanzierung aus? Werden positive Wirkungen möglicherweise durch negative Nebeneffekte überlagert?
- Welche möglichen nicht-intendierten Effekte, z. B. in Bezug auf wissenschaftliches Fehlverhalten, gehen von Verfahren aus, die zur Sicherung von Forschungsqualität entwickelt wurden?
- Wie wirkt sich der zunehmende Wettbewerb zwischen Hochschulen und Wissenschaftlern, der zu einer stetig wachsenden Zahl von Forschungsanträgen und Begutachtungsprozessen führt, auf den Forschungsprozess aus?
- Welche Stärken und Schwächen sowie wettbewerblichen Wirkungen haben Verfahren der vergleichenden Erfassung und Bewertung von Forschungsleistungen wie Rankings und Ratings?

Ziele der Tagung sind:

- die verschiedenen wissenschaftlichen Bezüge und thematischen Aspekte von Governance im Bereich Staat, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen herauszuarbeiten,
- Wechselbezüge zwischen den einzelnen Governance-Bereichen herzustellen, einen Blick auf den aktuellen Forschungsstand zu werfen und zukünftigen Forschungsbedarf zu identifizieren,
- wissenschaftlich begründetes, praktisch anwendbares Wissen zusammenzuführen sowie Möglichkeiten der Nutzbarmachung dieses Wissens durch Politik und Hochschul- bzw. Wissenschaftsmanagement aufzuzeigen.

Wir erbitten Vortragsangebote mit einer knappen Darstellung von max. 500 Worten unter Angabe der Governance-Bereiche, auf die sich der Vortrag bezieht, bis zum **08.12.2015** per E-Mail an das lokale Konferenzteam (gfhf-2016@ihf.bayern.de). Einreichungen für Einzel- und Gruppenpräsentationen, Poster-Sessions oder Paneldiskussionen sind möglich. Die Einsenderinnen und Einsender erhalten voraussichtlich bis zum 20. Januar 2016 eine Rückmeldung über die Annahme oder Ablehnung ihres Vorschlags.

Lokales Konferenzteam:

Dr. Lydia Hartwig

Prof. Dr. Yvette Hofmann

Thorsten Lenz

Christina Müller

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)

Weitere Informationen unter: www.hochschul-forschung.de/jahrestagungen/